

Heimweh nach dem Zion in der Verbannung

Psalm 137

An den Strömen von Babel da saßen wir und weinten,
wenn wir an Zion dachten
Wir hängten unsere Harfen an die Weiden in jenem Land.
Dort verlangten von uns die Zwingherren Lieder,
unsere Peiniger forderten Jubel „Singt uns Lieder vom Zion!“
Wie könnten wir singen die Lieder des Herrn,
fern, auf fremder Erde?
Wenn ich dich je vergesse, Jerusalem,
dann soll mir die rechte Hand verdorren.
Die Zunge soll mir am Gaumen kleben,
wenn ich an dich nicht mehr denke,
wenn ich Jerusalem nicht zu meiner höchsten Freude erhebe.

Dieser Psalm ist ein Hymnus, der die Sehnsucht des jüdischen Volkes beschreibt im babylonischen Exil. Das babylonische Exil ist eine Epoche in der jüdischen Geschichte – nach der ersten Eroberung Jerusalems durch den König Nebukadnezar II. mit der Zerstörung des Tempels in Jerusalem. Es dauerte von 597 v. Chr. bis 539 v. Chr. Der Perserkönig Kyros II. eroberte das babylonische Reich und erlaubte dem jüdischen Volk die Rückkehr nach Jerusalem und den Wiederaufbau des Tempels.

Die Ströme von Babel sind Euphrat mit seinen Nebenflüssen und Chabur.

Der Psalm besingt die Trauer und das Heimweh der Menschen, die in ein fremdes Land verschleppt wurden. Sie vergessen ihre Heimat nicht und wünschen sich den alten Zustand zurück. Freuen, Lachen und Singen ist kaum möglich in der Gefangenschaft.

Er wird im Stundengebet der Kirche regelmäßig gebetet. Immer, wenn ich ihn bete, denke ich an die vielen Menschen, die „fern, auf fremder Erde leben müssen“. Ebenso kommt mir die Verfolgung und Vernichtung des jüdischen Volkes in der Geschichte in den Sinn. Antisemitismus spielt auch heute eine immer größere Gefahr.

Heimatlosigkeit ist ein großes Thema auch in unserer Zeit. Flüchtlingswellen gibt es in allen Erdteilen. Vertreibung und Verschleppung ist ebenso an der Tagesordnung. Kriegerische Auseinandersetzungen, Hungersnöte durch Verlust von Nahrungsgrundlagen und Umweltkatastrophen zwingen Menschen ihre Heimat zu verlassen und in den reichereren Ländern ein besseres, vor allem sichereres Leben zu finden. Dafür wird selbst das eigene Leben aufs Spiel gesetzt.

Denn auch in unserer Zeit überfallen Herrscher Länder und wollen sie zu ihrem Eigentum machen. Sie zerstören den Lebensraum von Menschen, Häuser, Kirchen, Moscheen werden zerbombt und unbewohnbar hinterlassen.

Heimatlos kann ich auch in meinem „Zuhause“ sein, wenn ich dort keine Geborgenheit, Wertschätzung, Anerkennung und Sicherheit erfahre. Auch an diese Menschen denke ich beim Gebet.



Im Lied unter der Nummer 438 im GL ist der Psalm neu getextet

Wir, an Babels fremden Ufern, weit entfernt vom Heimatland,
legen unsre Instrumente still und traurig aus der Hand,

lassen unsrer großen Sehnsucht, unseren Tränen freien Lauf,
und wir hängen unsre Harfen in den Weidenbüschchen auf.

Die uns hier gefangen halten, fordern frech von uns ein Lied:
„Singt ein Lied von Zions Liedern, wenn ihr in zum Tempel zieht!“

Doch wir können hier nicht singen, fern von Zion, ohne Land.
Wenn ich, Zion, dein vergäße, soll ver dorren meine Hand.

Jesu Kreuz sei meine Hoffnung, gegen jede Tyrannei,
und durch seine Auferstehung ziehn wir aus der Sklaverei.

Text und Melodie aus Lettland nach Ps 137; übersetzt Diethard Zils

An den Strömen von Babel,
da saßen wir und weinten

